

Hartmut Höll
Themenforum / Vollangebot / Ansprache
21.7.2014

Sehr geehrte Frau Ministerin Bauer,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Walter,
sehr geehrte Damen und Herren Landtagsabgeordnete,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus den Hochschulen,
liebe Studierende,
meine Damen und Herren,

sehr herzlich danke ich Ihnen, Frau Ministerin Bauer, für Ihre Ausführungen. Ich werde gleich versuchen, auf verschiedene Gesichtspunkte Ihres Redebeitrags einzugehen.

Zuvor jedoch lassen Sie mich ganz optimistisch beginnen und es gleich zu Beginn mit dem gebotenen Elan sagen: Die fünf Musikhochschulen unseres Landes sind gemeinsam auf einem guten Weg.

Das war in den letzten Monaten gewiss nicht immer so, doch die Auseinandersetzungen liegen hinter uns, die Zusammenarbeit ist heute von Kollegialität geprägt - und die Bereitschaft, die Zukunft gemeinsam zu gestalten, hat uns einvernehmlich auf einen neuen Kurs gebracht.

Offen gestanden - die Beratende Äußerung des Rechnungshofes haben wir mental und auch sachlich im Sinne der nachweisbaren Unkorrektheiten längst hinter uns gelassen. Das taten wir ganz im Vertrauen, dass Sie, Frau Ministerin Bauer, sehr früh schon sagten, Sie seien nicht bereit, jene Beratende Äußerung 1:1 umzusetzen.

Ich kann nur mit größtem Respekt sagen, dass diese Standhaftigkeit unseren Musikhochschulen die Zukunft gesichert hat. Denn ein zweites Mal Kürzungen zu verkraften, wie sie uns 1998/99 auferlegt wurden, würde alle fünf Musikhochschulen des Landes funktionsunfähig machen, würde uns allen das Rückgrat brechen. Und es erstaunt uns, dass die für morgen angesetzte Anhörung des Wissenschaftsausschusses ausgesprochen rückwärtsgewandt ist. Ich kann nur hoffen, dass letztlich doch Vernunft diese Beratungen bestimmen wird.

Und mit einer gewissen Ironie kann ich feststellen:
Wir sind dem Rechnungshof für die Beratende Äußerung dankbar.
Wir halten sie zwar inhaltlich für nicht haltbar.
Aber: Ohne die Beratende Äußerung des Rechnungshofes hätte die Landesrektorenkonferenz sich wohl nicht auf diesen beschwerlichen Weg gemacht.
Ohne die Beratende Äußerung hätten Sie, sehr geehrte Frau Ministerin Bauer, den gegenwärtigen Dialogprozess nicht durchgeführt. Und dieser ist nicht nur für Baden-Württemberg, sondern inzwischen bundesweit beispielgebend.
Kurz gesagt: Ohne die Beratende Äußerung hätten wir so weiter gemacht wie bisher – und hätten nicht gemeinsam daran gearbeitet, gemeinsam besser zu werden.

Sehr geehrte Frau Ministerin, sehr geehrte Damen und Herren,
wir fünf Musikhochschulen Baden-Württembergs haben uns nach ausführlicher und teilweise auch kontroverser Diskussion einstimmig auf ein differenziertes Konzept zur zukünftigen Struktur der Musikhochschulen in Baden-Württemberg geeinigt.
Dieses Konzept vereint die fachliche Expertise der Mitglieder der Hochschulleitungen, es ist dies ein großer Wurf und hat das Zeug, beispielhaft zu werden für die bundesweite Diskussion, die auch der Bundesrektorenkonferenz unvermeidlich scheint.

Wir Musikhochschulen beweisen mit diesem Konzept unsere Reformbereitschaft und Reformfähigkeit. Es ist uns gelungen, eine tragfähige und umfassende Lösung für die aufgeworfenen Strukturfragen zu finden.

Denn, um die Kleinteiligkeit der fünf baden-württembergischen Hochschulen zu überwinden, war es uns ein hohes Ziel, in gemeinsamer Abstimmung zu entscheiden, was es künftig an welchem Standort geben soll, vor allem aber, was es nicht an jedem Standort geben muss. Mehr Qualität und etwas weniger Quantität ist unser gemeinsames Ziel.

Ausgangspunkt für diese gemeinsamen Überlegungen war unsere Übereinstimmung anlässlich der Anhörung der Regierungsfractionen in den Stuttgarter Wagenhallen, dass es heute schon keine einzige Vollhochschule im Lande gibt, es aber ein wichtiges Ziel sein müsse, ein Vollangebot für Baden-Württemberg zu gewährleisten. Dies hat den durch die Beratende Äußerung des Rechnungshofes ausgelösten Prozess befriedet, letztendlich die fünf baden-württembergischen Musikhochschulen wieder an einem Tisch zusammengebracht.

So haben wir in den letzten Wochen und Monaten in einem überaus schwierigen, aber letztlich in bester Weise einvernehmlichen Prozess bedacht, an welchen Leitlinien wir uns bei den zu klärenden Details orientieren werden.

Die Präambel unseres gemeinsamen Textes lautet:

Die Musikhochschulen in Baden-Württemberg sind den Universitäten gleichgestellte staatliche Hochschulen, die Studienabschlüsse in den drei Zyklen Bachelor, Master und Dritter Zyklus (Promotion/Solistenklasse/Konzertexamen usw.) anbieten und das Recht der Promotion und Habilitation besitzen.

Es ist das Bestreben der Musikhochschulen, sich über den Kernbereich hinaus hinsichtlich Fächerkanon und Schwerpunktsetzung zu unterscheiden. Dazu führt die Landesrektorenkonferenz die Strukturgliederung in Kernbereich, Profilbereich und Qualifizierte Zentren ein, um die fachliche Binnendifferenzierung einer Musikhochschule zu verdeutlichen und gleichzeitig die am Bedarf, den finanziellen Möglichkeiten und den örtlichen Rahmenbedingungen orientierte landesweite Absicherung eines Vollangebots für Baden-Württemberg zu dokumentieren und die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

Soweit die Präambel.

Strukturell sollen sich die Musikhochschulen durch drei Bereiche definieren:

- I. Kernbereich
- II. Profilbereich
- III. Qualifizierte Zentren

Zu I Kernbereich

Und ich zitiere wieder:

Zum Kernbereich zählen die Fächer und Lehrangebote, die für eine Musikhochschule konstitutiv sind. Jede Hochschule kann diese Kernfächer nach autonomer Entscheidung in allen Studiengängen anbieten, auch innerhalb des 3. Zyklus und in der Weiterbildung.

*Orchesterinstrumente
Gesang*

Klavier
Kammermusik
Komposition
Musikwissenschaft / Musikpädagogik / Musiktheorie
Vorklasse / Jungstudierende

Zu II Profilbereich

Wir haben zusammen alle zu lehrenden Fächer bzw. Instrumente erfasst. Dieser *Profilbereich* – und damit zitiere ich wieder, was wir gemeinsam formuliert haben – *umfasst diejenigen Fächer und Lehrangebote, durch welche sich eine Hochschule von anderen abheben und unterscheiden will. Insofern muss es diese Angebote nicht an allen Standorten geben. Die Entscheidung über die Angebote im Profilbereich und bei den Qualifizierten Zentren liegt bei der jeweiligen Hochschule und ist das eigentliche Gestaltungsfeld der Hochschulautonomie.*
Zitat Ende.

Was nun folgt ist eine gemeinsame Verpflichtung zu verantwortlichem Handeln:

Von allen zu hinterfragen ist die derzeitige Ausgestaltung des Profilbereichs an den baden-württembergischen Hochschulen.

Sind alle Lehrangebote benannt? Sind die Angebote wirklich notwendig? Tragen diese Angebote wirklich zur Unverwechselbarkeit der Hochschule bei; sind diese Angebote einzigartig? Stärken diese Angebote die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule – regional, bundesweit, international?

*Entsprechend muss jede Hochschule ihre Vorstellungen zum Profilbereich darstellen, wobei zu fordern ist, dass auch Vorschläge zur Finanzierung aus eigenen Ressourcen, also Finanzierung durch Umschichtung, benannt werden.
Etwas weniger Quantität zugunsten von deutlich mehr Qualität muss grundsätzlich gelten.*

Im Weiteren sollte eine Abstimmung der Hochschulen untereinander erfolgen mit dem Ziel, qualifizierte Zentren zu benennen.
Zitat Ende.

Zu III Qualifizierte Zentren

Wenn man den Begriff angemessen bedenkt – Qualifizierte Zentren –, geht es um themenorientierte Alleinstellungsmerkmale, um Bereiche, für die in besonderer Weise Kriterien gelten wie – ich zitiere in Auszügen –

- *Außergewöhnliche Breite des Studienangebots*
- *Nationale und internationale Vernetzung, z.B. in Form verbindlicher Kooperationen*
- *Kontinuierliche Forschungsprojekte / künstlerische Entwicklungsvorhaben*
- *Nationale und internationale Relevanz und Strahlkraft*

Meine Damen und Herren, so weit sei diese Denkstruktur Ihnen vorgestellt.
Eine Denkstruktur der drei Schritte, die ganz deutlich macht, dass die fünf baden-württembergischen Musikhochschulen im Aufbruch begriffen sind.

Die Details sind in den kommenden Wochen zu klären, und die Gespräche darüber werden noch schwierig genug werden. Im Oktober sollen die Ergebnisse den Hochschulräten und den Senaten vorgestellt werden. Beim abschließenden Themenforum am 17. November in Stuttgart werden wir sie öffentlich vorstellen.

Und noch ein Forum neuer Gemeinsamkeit muss benannt werden. In zwei Workshops haben wir gemeinsam Kriterien für ein Benchmarking erarbeitet, für einen Prozess, der uns nicht kurzfristig, sondern zu unser aller Vorteil in den nächsten Jahren qualitätsfördernd beschäftigt wird.

Die beiden Workshops wurden – veranlasst vom MWK - vom Beratungsdienstleister actori geleitet, und Herrn Dr. Dehli danke ich im Namen der Landesrektorenkonferenz herzlich, dass es ihm schnell gelungen ist, Vertrauen zu schaffen und unseren Diskussionsprozess umsichtig und deutlich ohne irgendwelche Vorfestlegungen zu anzuleiten.

Dr. Dehli wird uns nachher den Prozess und die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit vorstellen.

Sehr geehrte Frau Ministerin, Sie haben neue Formen der Kooperation eingefordert. Auch darüber denken wir in der Landesrektorenkonferenz nach. Solche Zusammenarbeit kann keinesfalls zu einem Reisetourismus unserer Studierenden führen. Doch sind wir alle zu Zusammenarbeit und Austausch bereit, soweit dies sinnvoll und machbar ist. Und ich persönlich könnte mir vorstellen, dass vielleicht einmal spezialisierte Dozentinnen und Dozenten an bestimmten Wochentagen an bestimmten Hochschulstandorten ihre Lehre vertreten.

Die Gleichwertigkeit von künstlerischer und pädagogischer Ausbildung – wie in den Themenforen immer wieder thematisiert – ist eine Forderung, die wir alle uns gänzlich zu eigen gemacht haben. Exzellenz gleichermaßen für den künstlerischen wie für den pädagogischen Bereich ist uns allen oberstes Ziel.

Es darf an unseren Hochschulen keine Klassifizierung geben. Ich zögere, das überhaupt noch einmal so zu benennen: Solist – Orchestermusiker / Instrumental/Vokalpädagoge. Nein, denn wir alle sind gemeinsam verantwortlich für die Zukunft unserer Musik, für ihre gesellschaftliche Verankerung. Es gibt hier keine abwertende, keinerlei absteigende, es gibt hier grundsätzlich keine Hierarchie.

Überhaupt sind wir Musikhochschulen bereit, die Ergebnisse der Themenforen umzusetzen. Wir alle werden uns verstärkt darum bemühen, die Qualifikation für Freiberuflichkeit zu verbessern, werden Elementare Musikpädagogik – wohl verstanden als Angebot von ganz jung bis hoch alt – an allen Standorten befördern, werden Gitarre verstärken. Und ein Qualifiziertes Zentrum für Amateurmusik könnte dringende Bedarfe bedienen, die nie zuvor so entschieden öffentlich benannt wurden. Was die Weltmusik betrifft, bin ich mir sicher, dass auch im Rahmen des heutigen Forums »Interkulturelle Kommunikation« Wichtiges und Wegweisendes dazu gesagt werden wird.

Sehr geehrte Damen und Herren, ein gemeinsam abgestimmtes Vollangebot für Baden-Württemberg, wie ich es Ihnen vorgestellt habe, ein gemeinsam abgestimmtes Vollangebot, das nicht von der Politik verordnet, sondern einvernehmlich von den Musikhochschulen erarbeitet wurde, ein solches Vollangebot wird Qualität sichern, Qualität mehr und uns alle für die Zukunft nachhaltig stärken, da sind sich die fünf Musikhochschulen des Landes einig und sicher.

Allerdings lassen sich durch eine solche Strukturreform schwerlich Mittel einsparen. Eine deutliche Steigerung von Qualität bei gleichzeitig sinkendem Budget ist unmöglich. Auch für die Musikhochschulen ist ein Inflationsausgleich in den Bereichen Personal-, Sach- und Investitionsmittel, ist eine substantielle Erhöhung der Grundfinanzierung und der Mittel für Lehraufträge notwendig. Hier hoffen wir sehr auf von Vernunft bestimmte Ergebnisse zum künftigen Solidaripakt. Die nächste Sitzung hierzu ist am kommenden Mittwoch.

Und – es sei hier deutlich gesagt, sehr geehrte Frau Ministerin Bauer, wir bauen entschieden auf Ihre Hilfe und Ihre Kraft. Denn es gilt, mancherlei Festlegungen aufzulösen.

Am meisten Sorge macht uns hier der Beschluss der Regierungsfractionen, eine Einsparung von vier Millionen sei unverzichtbar und gesetzt. Damit folgt man der Beratenden Äußerung des Rechnungshofes, der die Notwendigkeit von Kürzungen mit dem Verbot der Neuverschuldung für die Bundesländer ab 2020 (der sogenannten „Schuldenbremse“) begründet.

Hier muss entschieden nachgefragt werden, ob auch die Universitäten, Pädagogischen Hochschulen, die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und die Duale Hochschule in gleicher Weise mit einer 10prozentigen Mittelkürzung rechnen müssen. Im Vergleich zu dem dann zu erwartenden Proteststurm wäre der Aufruhr 2013 eine leichte Übung gewesen. Doch wie Frau Ministerin Bauer glücklicherweise öffentlich feststellte, wird es kein Sonderopfer der Musikhochschulen geben. So vertrauen wir auf andere Lösungen.

Ich kann nicht deutlich genug betonen: Kürzungen in Höhe von vier bis fünf Millionen Euro - Peanuts gemessen am Gesamtetat des Landes – Kürzungen in Höhe von vier bis fünf Millionen € würden unsere Musikhochschulen kaputt sparen, würde unsere Hochschulen national und international marginalisieren.

Und Sorgen macht uns allen, dass wir in Baden-Württemberg inzwischen auf sechs statt bislang fünf Musikhochschulen zugehen. Denn die PopAkademie ist bereits deutlich aufgewertet. Gerne möchten wir hören, dass eine künftige Finanzierung zulasten der bisherigen fünf Musikhochschulen absolut ausgeschlossen ist. Denn diese künftige Finanzierung scheint noch nicht gesichert zu sein.

Dabei darf ich darauf aufmerksam machen, dass die fünf Musikhochschulen unseres Bundeslandes mit einem Gesamtetat von rund 43 Millionen € nicht gerade üppig ausgestattet sind. Der Etat der Kölner Musikhochschule beläuft sich allein schon auf 42 Millionen. Meine Damen und Herren, ich meine, solche Zahlen muss man erst einmal mental zur Kenntnis nehmen und verinnerlichen.

Wenn es wirklich darum ginge, vier bis fünf Millionen einzusparen, wäre von Anfang an die ehrlichste und sauberste Lösung die Schließung von Standorten gewesen. Doch dies wurde glücklicherweise nie in Erwägung gezogen. Und dies ist auch heute keine Option.

Meine Damen und Herren, die Sparforderung von 4 bis 5 Mill ist nicht einzulösen. Diese Sparforderung muss vom Tisch!

Sehr geehrte Frau Ministerin,
meine Damen und Herren,
ich komme zum Ende und möchte zweierlei ganz ausdrücklich benennen:

Zum Einen,
die Bemühungen der Landesrektorenkonferenz sollten auch das Ministerium dazu ermutigen, in dieser Sache Entscheidungen zu treffen. Denn die mit diesem Prozess verbundene Unsicherheit und Unruhe muss beendet werden, damit wieder Konzentration auf unsere eigentliche Arbeit möglich ist.

Zum Anderen,
zugleich möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, dass die Entscheidung des Ministeriums bzw. der Landesregierung eine tragfähige und zukunftsorientierte Lösung beinhalten wird, die dem großen zeitlichen Aufwand und der äußerst belastenden öffentlichen Diskussion gerecht wird.

Sehr geehrte Damen und Herren, ein Vollangebot für Baden-Württemberg – es ist dies ein einmaliger, ein noch nie dagewesener Prozess des Miteinanders zugunsten von Stärkung und Sicherung von Qualität. Ich meine, ein solcher Prozess verdient hohe Anerkennung.

Der Erfolg dieses Prozesses beruht dabei auf gemeinsam getragener Verantwortung für ein Vollangebot des Landes, auf gemeinsamem Vertrauen, auf Offenheit in der Diskussion aller Details, auf Verlässlichkeit.

Als Vertreter der Landesrektorenkonferenz kann ich sagen: Wir fünf baden-württembergischen Musikhochschulen sind dazu bereit.

Im Namen der Landesrektorenkonferenz appelliere ich daher an alle politischen Verantwortungsträger – und viele sind heute unter uns:

Unterstützen Sie die Musikhochschulen des Landes auf diesem Weg. Diese Chance darf nicht vertan, darf nicht zerredet werden.

Und ich darf hinzufügen, soweit Angehörige des Wissenschaftsausschusses heute hier vertreten sind: Ich bitte auch um Ihre persönliche Unterstützung im Rahmen der morgigen Anhörung.

Wir Musikhochschulen leisten ungeheuer viel für Lebensqualität in unserem Land, für menschliches Miteinander. Und dies nicht nur mit den drei- oder vierhundert jährlichen Veranstaltungen an jedem einzelnen Standort.

Wir arbeiten in gesellschaftlicher Breite, bilden Schulmusiker, Instrumental- und Vokalpädagogen, Ensembleleiter, Musikerinnen und Musiker aus, sind mit Kindergärten und Schulen vernetzt. Zugleich schaffen wir Elite, die sich auf nationalen und internationalen Podien bewährt. Unsere Künstlerpersönlichkeiten dienen vielen jungen Leute als Vorbild, und dies trägt auch dazu bei, die hohe Anerkennung unserer Kultur weltweit zu mehren. Ich meine, auf all dies dürfen wir gemeinsam stolz sein.

Dies alles muss auch künftig gesichert sein.

Und die Förderung von Kunst und Kultur ist nicht Subvention, sondern Investition in eine humane Gesellschaft. Das dürfen wir nie vergessen.

Ich danke Ihnen.